

Volks-Zeitung

Halle'sche neueste Nachrichten
63. Jahrgang

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland

Rantsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Wöchentliches Besondere der Zeitung am Haus in Stadt am Markt Ausgabe A (ohne „Zulieferer“) 1,80 RM. Ausgabe B (mit den „Zulieferern“) und Unvollständig 2,00 RM. Anzeigenpreis 0,20 RM. Die Postanmeldung 1,25 RM. Erfüllungsort für alle Lieferungen und Zahlungen ist Halle. Redaktion, Verlag und Druckerei in Halle. Nr. Brauhausstr. 16/17 Fernsprech. Sammelnummer 274 31. Halle'sche Hauptgeschäftsstellen: Rheinischbierweg 6, Eingang Nr. Steinstr. (neb. der Engel-Wohlfahrt), Rantische Str. 10 u. Ballenhausring 1a

Einzelpreis 10 Rp.

Halle, Mittwoch, den 25. April 1928

Nummer 97

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Neues in Kürze.

Am Montag trat die mehrwöchige Ruhe in der Provinz Politik wieder ein. Fast alle Minister haben von der nächsten Woche an Urlaub für Wahlfreien genommen. Auch der Reichsanwalt wird etwa 10 Tage von Berlin abwesend sein. Im Außenministerium wird befürchtet, daß eine Erledigung des Kellogg'schen Antikriegsvertrages der künftigen Reichsregierung vorbehalten bleibt.

Einer bisher nicht bestätigten sozialistischen Meldung zufolge wird der Staatsgerichtshof (vierter Strafsenat des Reichsgerichts) bereits Anfang Mai, also noch vor den Wahlen, die Entscheidung über das Rotefrontkämpfer-Verbot des Reichsinnenministers fällen.

Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von Bulgarien seine aufrichtige Anteilnahme anlässlich des erneuten Erbdebernungslids in Bulgarien zum Ausdruck gebracht. Der König hat mit einem warm gehaltenen Danktelegramm geantwortet.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Rektor Sadenberg, Berlin, der Katholik ist, hat laut „Germania“ die ihm im Wahlkreis Berlin angebotene Kandidatur sowie die Kandidatur auf der deutschnationalen Kandidatenliste abgelehnt und ist aus der deutschnationalen Partei ausgeschieden. Man erwartet seinen Uebertritt zum Zentrum.

Die Bearbeitung des für Max Höp eingereichten Wiederannahmestandes durch die Reichsanwaltschaft müßte sich dem Abschluß. Der Oberstaatsanwalt wird in den nächsten Tagen zu der Frage der rechtlichen Zulässigkeit des Wiederannahmestandes Stellung nehmen.

Der König von Afghanistan hat zum erstenmal das neue, ihm von der Reichsregierung geschenkte Kruzatzenkreuz benutzt und in diesem, zusammen mit der Königin, dem Prinzen Zahir, dem stellvertretenden afghanischen Außenminister und einigen anderen Persönlichkeiten, mehrere Krüge über Berlin ausgeführt.

Die Großberliner Industrie ist ohne wesentliche Aufträge vom König von Afghanistan geblieben. Auch aus dem Reich werden größere Bestellungen nicht herkommen. Dagegen trifft es, wenigstens für Berlin, nicht zu, daß das Königs-paar unbegleitete Rechnungen hinterlassen hat.

Die Bewegung in Nordhessen, nach ihrem Führer, Hofbelleterlei, auch Lei-Bewegung genannt, ist in harten Annäherungen begriffen. Viel Unterschriften sind schon gesammelt, man erwartet in ein paar Wochen die ersten Unterschriften mit dem Vorhaben, den Zielen der Bewegung durchaus einverstanden. Nach zu 90 Prozent der Arbeiter haben ihre Unterschrift für die Bewegung gegeben. Die am Sonntag abgehaltenen Versammlungen waren außerordentlich stark besucht.

Dem finnischen Landtag ging die Regierungsvorlage zu auf Schaffung einer finnischen Kriegsschiffe. An der Begründung werden die gewaltigen Ofterströmungen Sowjetrusslands als beunruhigend für die finnische Selbständigkeit bezeichnet.

Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Tripolis: Die Trümpfe beim Königs-empfang in Hauje des Gouverneurs de Bomo proklamieren in sensationeller Weise Italiens Vorherrschaft im Mittelmeer. Auch der König sagte in seiner Erwidrung: Das afrikanische Italien will alle Italiener umfassen, die jetzt noch unter fremder Kolonialherrschaft leben müssen. — Damit ist besonders auf die zahlreich in französischen Tunis wohnenden Italiener angezielt.

Der Führer der Freiheitsbewegung in Nicaragua, General Candino, hat im Gebiet von Segaria eine kleine Sonderrepublik gegründet und sich unabhängig erklärt. Er vollführte von dort aus einen Ueberfall auf die Militäre von Nicaragua, schlug die nordamerikanischen Marine-truppen und machte mehrere Gefangene.

Verbindlichkeitserklärung des Ruhschiedsdruckes.

Im Gegensatz zu den bisherigen Erwartungen wird aus Berlin gemeldet: Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

Zum 1. Mai Kohlenpreiserhöhung beantragt.

Aus Essen wird gemeldet: Nachdem der Schiedspruch für den Ruhrbergbau vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist, hat das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat eine Kohlenpreiserhöhung zum 1. Mai beantragt. Die Sitzung des Reichs-kohlenverbandes und Reichskohlenrates findet am 2. Mai statt. Inzwischen wird im Syndikat über das zu beantragende Ausmaß der Preiserhöhung und über die sonstigen Maßnahmen beraten werden, die durch die Verbindlichkeitserklärung notwendig werden.

— Das Zentrumorgan „Germania“ rechnet damit, daß die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat beantragte Kohlenpreiserhöhung

etwa 80 bis 85 Pfg. je Tonne

betragen wird. Das Blatt ist der Ansicht, daß das Reichsarbeitsministerium diesem Ausmaß von seinem Einpruchsrecht Gebrauch machen werde. Mit der einfachen Preiserhöhung dürfte aber die Lage nicht geklärt sein. Die Stilllegungsbewegung werde zunächst bei den Magertohlenzechen ihren Fortgang nehmen. Man spreche von 50- bis 60000 Bergarbeitern, die in der nächsten Zeit von der Stilllegung betroffen werden. Die „Germania“ erinnert weiter daran, daß durch die drohende Kohlenpreiserhöhung der

Reichsbahnhauptverwaltungen

eine ausfallsgebende Begründung in die Hand gegeben worden sei, die Tarife mindestens in

des Ruhschiedsdruckes.

dem bisher beabsichtigten Ausmaß zu erhöhen, da sie einer der größten Kohlenverbraucher sei. — Die Meldung des Zentrumorgans ist um so bemerkenswerter, als sie sich, wenn auch in vorläufiger Form, gegen den Reichsarbeitsminister wendet, obgleich er Zentrumsmittglied ist.

An der volksparteilichen „Täglichen Rundschau“ heißt es: Da 40 u. 5. des Ruhrkohlenabzuges in das sogen. unstrittene Gebiet gehen, wo eine Kohlenpreiserhöhung (Schiedsrichters) nicht angewandt werden kann, wird auch eine Kohlenpreiserhöhung nicht ausreichen, um die Befastigung durch den Schiedspruch wertzumachen. Das Ruhrkohlenyndikat wird infolgedessen diejenigen Lieferungen nach den unstrittigen Gebieten, die nicht auf langfristige Verträge erfolgen, einstellen. Die entsprechende Einschränkung der Produktion kann zunächst nur durch Feiertage erzielt werden. Man rechnet vor der Hand mit vorausichtlich zwei Feiertagen im Monat. Da es aber unwirtschaftlich ist, auf die Dauer mit Feiertagen zu arbeiten, wird zweifellos bald an die Stelle der Feiertage eine Belegschichtverminderung treten. Man rechnet damit, daß die Arbeiterzahl in absehbarer Zeit um 50- bis 80 000 Mann vermindert werden muß.

Der Reichsarbeitsminister hat für Mittwoch die Parteien zu Nachverhandlungen über die Schiedsprüche geladen, die im Arbeitsschlichter in der hiesigen Metallindustrie gältig worden sind.

Am 21. April sind weitere 43 Tarifkündigungen im Reich erfolgt. Die Berliner Industriellen haben bereits durch Anschlag zur Kenntnis gebracht, daß sie für die am 1. Mai der Arbeit fernbleibenden Arbeiter und Angehörigen keine Löhne und Gehälter zahlen werden.

Birkenheads Berliner Besuch vor dem Unterhaus.

Im englischen Unterhaus erwiderte gestern Baldwin auf verschiedene Anfragen, daß Lord Birkenhead kürzlich Berlin nur als Privatmann besucht habe. Der Arbeiterparlamentarier Oberst Kennemorey stellte dann noch die Anfrage, ob sich Birkenhead auch als Privatmann in Berlin für ein englisches-französisches-deutsches Bündnis gegen Sowjetrußland interessiert habe. Von konserverativer Seite wurde dazu der Zwischenruf gemacht:

„Warum sollte er dies Bündnis nicht vertreten?“

Baldwin lehnte die Beantwortung der Anfrage ab. Ebenso hatte der Ministerpräsident vorher eine Anfrage über die russischen Kriegsvorbereitungen abgelehnt. — Zu weit gehende Schlüsse soll man aus Baldwins Antwortverweigerung nicht ziehen, aber immerhin gibt es zu denken, daß er nicht mit einem glatten „Nein!“ geantwortet hat.

England für Festschließung der Reparationssumme ab 1929.

Die konservative Londoner „Morningpost“ meldet: Das englische Kabinett hat sich mit der Reparationsfrage befaßt. Es wurde im Prinzip die Zustimmung Englands zu dem Vorschlag des Reparationsagenten ausgesprochen, die Gesamthöhe der Daweszahlungen nach Ablauf des Jahres 1928 endgültig festzulegen.

Kommunistenaufland im Kautzler Gerichtsgefängnis.

Am Rattowitzer Gerichtsgefängnis brach ein Aufstand der politischen Gefangenen aus. Die Gefangenen, in der Mehrzahl Kommunisten, verbarrikadierten sich in ihren Zellen, fangen kommunistische Wäber, stecken eine rote Fahne zum Fenster hinaus und warfen ihre Brote in den Gefängnishof. Durch den Tumult war eine große Menschenmenge angezogen worden, die von der Polizei durch Schießschüsse auseinandergetrieben wurde. Es gelang schließlich, die Aufständler in Einzelzellen unterzubringen.

Um den Weltfriedenspakt.

Frankreich wird ausgeschlossen?

Wie aus Washington gemeldet wird, wird Staatssekretär Kellogg nach Überforderung des französischen Entwurfs an die an den Kriegsverzichtverhandlungen beteiligten Mächte eine Reihe von Besprechungen mit den Botschaftern Deutschlands, Englands, Italiens und Japans in Washington führen. Bereits Sonntag hatte Kellogg eine Audienz mit dem deutschen und dem britischen Botschafter, jedoch wird berichtet, daß beide noch keine Mitteilung über den voraus-sichtlichen Inhalt der Antwort ihrer Regierungen auf den amerikanischen Vorschlag erhalten hätten.

Die Entfaltung über den französischen Gegenorschlag hat sich inzwischen verstärkt, da auch der neue Vorschlag als Beweis dafür angesehen wird, daß Frankreich mehr Wert auf sein Bündnisystem als auf das Völkerbundsstatut und die Locarnoverträge legt.

Im englischen Unterhaus wurde eine Anfrage, ob der Premierminister das Parlament zu befragen gedenke, bevor er eine endgültige Antwort auf Kelloggs Patroorschlag sende, von Baldwin verneint. Bemerkenswert ist im übrigen, daß die englische Presse sich darauf hinarbeitet, England die Vermittlerrolle zwischen Amerika und Frankreich zuzuschreiben. Das würde einerseits Englands Weltstellung erheblich stärken, andererseits den Engländern ermöglichen, seine guten Beziehungen zu Frankreich zu wahren und seine eigenen Gegengründe gegen Amerikas Vorschlag dadurch zu verschleiern, daß sie sie als unvermeidliche Entgegenkommen an Frankreich hinstellt.

Deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag.

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekannt, daß der deutsche Botschafter des Staatssekretär Kellogg von Deutschlands Bereitschaft erklärt, die dem Botschafter kürzlich überreichten Vertragsentwürfe zu einem Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag anzuerkennen.

Verfassungsfrage und Arbeiterschaft.

Vom Reichstagsabgeordneten Arbeitersekretär Götter.

Vor allem auch wegen ihrer Ziele und Bestimmung auf verfassungsrechtlichen Gebieten gilt die Deutschen Volkspartei in linksgerichteten Arbeitervereinen als reaktionär und arbeitereindlich. Im Hand des Verfassungsgebens unter modernem (vor allem auch der sozialdemokratischen) Arbeiterorganisationen soll hervorgehoben werden, wie in Konsequenz diese Aufgabe ist.

Die Deutschnationale Volkspartei fordert die Verberleung der Weimarer Reichsverfassung im Rahmen der republikanischen Staatsreform hauptsächlich in folgenden Punkten: 1. Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten gegenüber der Allgemeinheit des Reichstages; 2. Befestigung des Art. 154 der Verfassung durch ein Referendum; 3. Befestigung des Art. 154 der Verfassung durch ein Referendum; 4. Befestigung des Art. 154 der Verfassung durch ein Referendum.

Unsere Verfassungsinhaber und Formaldemokraten mittern in diesen Forderungen reaktionäre Umsturzpläne. Dabei handelt es sich doch lediglich um das Bestreben, die Verantwortlichkeit der Reichsführung zu fördern und zu klären sowie ein schlichtes und fruchtbares Arbeiterbewusstsein und damit das ganze Verwaltungsapparat zu stärken.

Wie dringend nötig das ist, sollte allein die Tatsache beweisen, daß die gegenwärtige Reichsregierung die Verfassung der Republik nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich von weitem nicht mehr zu halten vermag. In jeder Regierung war also durchschneidend ein halbes Jahr im Amt. In einem halben Jahr und auch in einem Jahr können sich weder wirtschaftliche, noch soziale, kulturelle oder aufsonstige Maßnahmen einer Regierung auswirken. Die kurze Amtsdauer der einzelnen Reichsregierungen hat aber nicht nur zur Folge, daß sie längst nicht mehr im Sinne waren, als sich ihre Maßnahmen hätte auswirken können, sondern insbesonderen haben die durch neue Regierungen wieder aufgehoben oder abgeändert. Das Ergebnis ist, daß eine klare Verantwortlichkeit für die Maßnahmen der einzelnen Regierungen unteres 64 Millionenvolkes überhaupt nicht festgestellt werden kann.

Einmal tatsächliche Verantwortung, wie sie hier bei der Regierung des deutschen Volkes vorliegt, ist geradezu ungenügend. Keine freie Organisation von Staatsbürgern sollte sie bei ihrer eigenen Stellung, vor allem auch bei der Verantwortung, die sie als sozialdemokratische Gewerkschaften.

In den deutschen Gewerkschaften einschließlich der sozialdemokratischen werden die Hauptvorstände von den Verbandstagen durchweg für ein Amtsdauer von drei Jahren gewählt. In diesen drei Jahren können diese Hauptvorstände durch ein Referendum und ein Volksreferendum gestürzt werden. Nach drei Jahren kann der nächste Verbandstag sein Vertrauen dadurch ausdrücken und wirksam machen, daß er den bisherigen Hauptvorstand oder einzelne seiner Mitglieder nicht wieder wählt. Drei Jahre lang geben die aus lauter Volkrepublikanern und Volkdemokraten bestehenden sozialistischen Gewerkschaften ihre Führung Zeit zu ruhiger und verantwortlicher Arbeit.

Nur so ist die gute Entfaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu bestehen. Nur so was es möglich, daß in der Führung dieser Gewerkschaften keineswegs ein abniederer Personen- und Stimmwechsel vor sich gehen sollte wie in der Führung des deutschen Reiches. Im Gegenteil haben viele Verbände ihrer Gewerkschaften und Hauptvorstandsmittelglieder, die im 25-jährigen Jubiläum in diesem Amt bereits gefeiert haben. Karl Liebknecht stand 30 Jahre an der Spitze der sozialdemokratischen Gewerkschaften, August Bebel noch viel länger an der Spitze der sozialdemokratischen Partei. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften gehen ganz genau, daß ihre Bewegung für die Hände geben müßte, wenn es anders wäre. Sie wissen, daß sie in langjähriger Amtszeit Führerpflichten sich erfüllen und auswirken können.

Die deutsche Bewegung, die wir sie stärken und der Reichsregierung in den letzten Jahren erlebt haben, bilden werden die sozialdemokratische Partei nicht die sozialistischen Gewerkschaften bei ihren leitenden Körperlichkeiten. Der ganze Organisationsaufbau ist darauf gegliedert, die Kräfte der Organisation durch eine einheitliche dauerhafte Führung zu geschlossener Wirksamkeit zusammenzuführen.

Es ist in der Tat eine Ungeheuerlichkeit, daß diese für die Führung der eigenen Organisation erprobten und bewährten Provis von denselben Leuten für die Führung des großen deutschen Reiches eingelegt und lanatisch bekämpft wird. Darin kommt die ganze ungenügende, nicht leidenschaftliche

fremde politische Denkmuster der Sozialdemokratie und formaldemokratische zum Ausdruck.
 Die Sozialdemokraten wenden sich mit guten Gründen gegen diesen formaldemokratischen, unfruchtbaren Demokratismus, indem sie die Selbstführung der Führerorgane und die Führerverantwortlichkeit fordern wollen, so befinden sie sich damit in völliger Übereinstimmung mit der Praxis der Sozialdemokratie in ihrem ursprünglichen Geschäftsbereich.
 Der gesunde Menschenverstand sollte unserer heutigen Arbeiterklasse auch gegen das gewalttätige Verhalten unserer Reiches nicht mit weniger Forderungen mit mehr Verantwortlichkeit beauftragt werden, als eine Gewerkschaft! Wir wären in der Tat ein gutes Stück weiter, wenn auch im politischen Leben die Erkenntnis des gesunden Menschenverstandes über parteipolitischen Doktrinarismus liegen würde!

Ein bezeichnendes Verbot.

Das Frühjahrsfest der Berliner Jugend — eine „militärische Übung“.

Die Bundesleitung des großdeutschen Jugendbundes schreibt uns: „Die gesamte bündische Jugendbewegung von Berlin — soweit sie nicht den Parteien angehört — veranstaltet, wie in jedem Jahr, ihr Frühjahrsfest im Grünwald. Erhalten waren die Bünde: Adler und Falken, Bund Deutscher Kolonialpioniere, Bund der Wandervögel, Christlich-deutsche Jungmänner, Deutsche Freischar, unter Voggenreiter, Deutscher Pfadfinderbund, unter Rechtsanwalt Kameda, Großdeutscher Jugendbund, unter Orgeln von Trotha, Jungnationaler Bund, Jungluthum, Reichspfadfinderbund, mit ungefähr 3000 Jungen im Alter von 11 bis 18 Jahren. Von drei Seiten rücken die Gruppen in den Grünwald, um sie stets in einem Geländewettbewerb zusammenzutreffen. Während sich Abteilungen unter dem üblichen Polizeiaufsicht sich dem Spielgebiete näherten, erschien bei der dritten Partei (Deutsche Freischar) ein höherer Polizeioffizier und verbot das Spiel, da es Lehrlinlichkeit mit einer militärischen Übung habe.“

Das Vorgehen der Polizei, bei der das Spiel übrigens angemeldet war, ist unerklärlich, gewöhnlichen Sungen, die sich freuen, einen Sonntag aus der Großstadt zu kommen, und ihren Körper im Maße bei Anstrengungen und fröhlicher Laune zu fühlen, wird dieses mit der Begründung verboten: es wäre eine militärische Übung.

Infolge der durch dieses Verbot gestifteten Ordnung war es der Spielleitung nicht möglich, alle Sungen zu sammeln und geschlossen zurückzuführen. Die Führer der anwesenden Sungen lehnen daher alle Verantwortung für jeden Schaden ab, der sich hieraus ergibt. Eine Beschwerde bei den Behörden und dem Jugendpflegeamt ist eingeleitet.

Das französische Wahlergebnis.

Es liegen nunmehr sämtliche Wahlergebnisse bis auf eines vor. Hieraus ergibt sich, daß 183 Sitze endgültig vergeben sind, die sich auf folgende Parteien verteilen: Rechtsstehende 13, Rechtsrepublikaner (Marin und Maginot) 72, Antirepublikaner 42, radikale Winte (Vouderer) 15, Radikale 21, Sozialrepublikaner (Rainke) 5, Sozialisten 15, 17, 183. Nach Berufen gezählt sind von den 183 Gewählten 61 Abgeordnete, 8 Grundbesitzer, 14 Industrielle, 12 Ärzte, 11 Professoren und Lehrer, 16 Sozialisten, 5 Kaufleute, 5 Handwerker, 5 Richter, 4 Ingenieure, 4 Apotheker, 5 Handelsangehörige, 3 Offiziere, 3 Arbeiter, 3 Motoren, zwei

Geistliche, 1 Tierarzt, 1 Diplomat, 51 Abgeordnete sind neu gewählt, 132 wiedergewählt.
 In Paris gewählten die Kommunisten auf Kosten der Sozialisten fast doppelt so viel Stimmen als in der letzten Wahl, in Lyon verfiel ihnen ihre Stimmen.
 Das offizielle Organ der kommunistischen Partei Frankreichs, die „Humanité“, erklärt, unsere Partei hat am Sonntag im Verhältnis zu den Wahlen im Jahre 1924 122.870 Stimmen gewonnen. Besonders in den industriellen Departements im Elsass und in Lothringen haben wir unsere Stimmenzahl gegenüber 1924 um 50 Prozent erhöht können.
 „Dolants“, „Quotidien“, „L'Œuvre“ und „Peuple“ verlangen den Zusammenschluß der linken Parteien einschließlich der Kommunisten für die Stichwahl.
 „Peuple“ formuliert dies in folgenden Worten: „Die Wähler müssen zwischen den zwei großen Strömungen entscheiden. Sie müssen sich entscheiden für den sozialen Fortschritt oder für die Reaktion gegen jeden Fortschritt entscheiden. Sie müssen sich für den Frieden zwischen den Völkern erklären oder für eine dazwischenliegende Politik, die dem Frieden ein Ende machen wird.“

Das sozialistische regierungsfreundliche Blatt „Paris Soir“ beschäftigt sich eingehend mit dem Erfolg der Autonomen in Elsass-Lothringen, den es als empörend bezeichnet. Es sei viel tiefer nicht nur ein Zufall, daß gerade die Kommunisten und die Führer der schließlichen autonomen Partei für die Stichwahlen die besten Aussichten hätten, die auf Gutweisen der Regierung eingepreßt worden seien.

Die Blätter bereiten auf einen Schlag gegen Ägypten vor.
 Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Am Freitagmittag ist eine Auslandsperre über die Nachrichten in Ägypten eingetreten. Beim Ministerpräsidenten lag der Ausschluß des Parlaments. In Alexandria wurden neue Sprengstoffmorde gemacht.
 Der Pariser „Matin“ meldet aus Kairo: Auf zwei britische Konsulsbeamte wurde am Sonntag beim Verlassen des Konsulatsgebäudes ein Attentat verübt. Aus der Menge wurden mehrere Revolverkugeln abgegeben. Einer der Sekretäre erlitt einen Streifschuß. Die Täter entkamen in der Menge.

Älten-Entwendung in Wien.

Ein mysteriöser Vorgang. Polnische Spionage.
 Der Wiener „Morgen“ bringt folgende seltsame Meldung: „Vor kurzer Zeit erhielt ein Hofrat der Wiener Telegraphen- und Telephonleitung, in dessen Verwahrung sich geheime Älten für den Telegraphen- und Telephondienst im Falle einer Mobilisierung oder einer Neutralitätsklärung Österreichs befinden, den telephonischen Anruf eines angeblichen Funktionärs des Ministeriums für Seeresee mit der Werbung, einem bestimmten Offizier, der erwähnten Behörde für das Kriegsmünsterium auszuhandeln. Ohne sich zu überlegen, ob nicht vielleicht eine Mobilisation vorliege, lieferte der Hofrat einem Manne, der sich in der Tat in der angetündigten Weise legitimierte, die Geheimnisse aus.“

Bad stellte sich heraus, daß eine Irreführung vorlag, und daß die wichtigen Älten in die Hände Unberufener gelangt waren. Fast gleichzeitig ist ein Einbruch in ein Bureau des ehemaligen Generalstabs der österreichisch-ungarischen Armee verübt worden, wobei geheime Älten von großer Bedeutung erbeutet wurden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Aktion einer Bande handelt, der daran liegt, sich die Kenntnis jener Maßnahmen zu verschaffen, die im Falle eines Vormarsches oder Aufmarsches auf österreichischem Gebiet geplant sind. Es gelang in kurzer Zeit, die von dieser Bande geborgenen Älten zu verhaften, und zwar in der Person des ehemaligen Artillerieoffiziers Eugen Reindl und eines gewissen Müller. Beide sind vorbestraft.“

Die beiden „Stunde“ meldet, daß einer der beiden in Zusammenhang mit dem Attentatsfall bei der Telegraphen- und

Telephonleitung Verhafteten gefangen hat, von polnischer Seite den Auftrag zur Entwendung der Älten erhalten zu haben.

England schickt Truppen gegen Ägypten.

Der Londoner „Times“ zufolge sind das erste und zweite Royalregiment in Vortmund eingeschifft worden, und zwar zur Verstärkung der britischen Garnisonen in Ägypten und im Sudan.

Der Rotterdammer „Courant“ meldet aus London: Außer dem zweiten Royalregiment sind am Sonntag auch aus Edinburgh schiffliche Truppen nach Portsmouth abtransportiert.

Chamberlain erklärte dem Vertreter der Reuteragentur zur ägyptischen Kritik: „Wir werden nicht weiter nachgeben. Einmal muß Großbritannien unbedingt fest bleiben, denn es geht um die Grundlagen der britischen Weltmachtstellung.“

Die Blätter bereiten auf einen Schlag gegen Ägypten vor.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Am Freitagmittag ist eine Auslandsperre über die Nachrichten in Ägypten eingetreten. Beim Ministerpräsidenten lag der Ausschluß des Parlaments. In Alexandria wurden neue Sprengstoffmorde gemacht.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Kairo: Auf zwei britische Konsulsbeamte wurde am Sonntag beim Verlassen des Konsulatsgebäudes ein Attentat verübt. Aus der Menge wurden mehrere Revolverkugeln abgegeben. Einer der Sekretäre erlitt einen Streifschuß. Die Täter entkamen in der Menge.

Unter den Mosambikanern Palästina ist eine Protestbewegung gegen die Ziele der eben beendeten Weltkonferenz in Gang gekommen. Es werden Versammlungen veranstaltet, in denen gegen den „neuen Kreuzzug“ Einspruch erhoben wird. Eine solche Weltkundgebung in Gaze wurde durch das Militär auseinandergetrieben. Die Führer wurden verhaftet. Einige Personen sind verumwandt worden.

Japan verhindert den Sieg Südhinas.

Der japanische Befehlshaber der Expeditionstruppen in China hat den Säubern der Nord- und Südmarine mitgeteilt, daß die Japaner keine militärischen Handlungen in dem von ihnen Truppen besetzten Gebiet zulassen werden. Die japanischen Truppen rücken auf Tianju vor, das von den Südruppen besetzt werden sollte. Sollte eine der chinesischen Parteien sich gewaltsam den japanischen Truppen nähern, so soll ihr bewaffneter Widerstand entgegengesetzt werden.

Dieser Befehl Japans macht alle Erfolge der Südruppen zunichte.

Die japanische Regierung hat beschlossen, die Einsprüche der Belgier und der Amerikaner gegen die japanischen Truppenentsendungen unbeantwortet zu lassen.

Bei dem Abtransport der dritten japanischen Division nach Tientsin kam es in Nagasaki zu

neuen kommunistischen antimilitaristischen Kundgebungen. Die Militärwache schoß auf die Demonstranten und tötete 6 Personen. In Japan herrscht durch die Kommunistenunruhen Hochspannung.

Eine Million Menschen dem Hungertode geweiht.

Die Untersuchungen eines unter amerikanischen Leitung stehenden Komitees zur Feststellung des Ausmaßes der Hungersnot in der Provinz Schantung haben nach Befinger Berichten ergeben, daß mindestens 10 Millionen Dollar für eine wirksame Hilfe notwendig sind.

Nach zuverlässigen Schätzungen sind von den drei Millionen Einwohnern in einem Bezirk hundert Neilen im Umkreis von Tschang mindestens 30 Prozent dem Hungertode ausgeliefert und Hilfe zur Rettung ist nicht mehr möglich. Wenigstens 30 Prozent können nur getötet werden, wenn ihnen baldigst Nahrungsmittel zugehen.

An zahlreichen Stellen haben Mütter ihre Kinder ertränkt, um sie nicht langsam sterben zu sehen. Naturkatastrophen haben zum Teil die Hungersnot verschuldet, aber erst der anhaltende Zivilkrieg, das Bandenwesen und die ungeheure Steuerbelastung haben zu der gegenwärtigen furchtbaren Lage geführt, die wohl ohne Beispiel in der ganzen Geschichte der Menschheit ist.

Die Max Holz-Affäre.

Einstellung des Verfahrens gegen den Arbeiter Frieze.

Berlin, 23. April. (Eigene Drahtmeldung.) W. T. B. Wie der Amtliche Preussische Postdienst mitteilt, hat die Strafkammer in Halle entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft durch Beschluß vom 23. April 1928 den Arbeiter Ewald Frieze von der Untersuchung des (gemeinschaftlich mit anderen begangenen) Totschlages an dem Bundesbesitzer Holz aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt, weil die Angaben des angeklagten Frieze über seine Beteiligung an der Erschießung des Holz durch die Dorunterkunft in so vielen wesentlichen Punkten widerlegt worden seien, daß ein hinderndes Tatverdacht nicht vorliege. Ob das Ergebnis der Dorunterkunft gegen Frieze für das Wiederanverfahren in der 2. Instanz gegen Holz, die zur Gültigkeit des Reiches gehört, von Bedeutung sein kann, unterliegt nicht der Prüfung der preussischen Justizverwaltung.

Der Verwalter des ehemaligen feindlichen Eigentums in Amerika, Miller, hat sich den Befehlen zur Verbringung der gegen ihn ausgeschprochenen Geldstrafe von 18 Monaten gestellt. Er war wegen Schädigung der Vereinigten Staaten um sieben Millionen Dollar bei der Freigabe von ehemals feindlichem Eigentum verurteilt worden.

Die Chicago Tribune berichtet aus Washington, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, dem japanischen Beispiel zu folgen und Truppen in Tientsin zu landen. Gegenwärtig befinden sich etwa 3700 amerikanische Marineinfanteristen in Tientsin, 1000 in Peking und 700 in Schanghai. Außerdem halten sich 40 amerikanische Kriegsschiffe mit einer mehrtausendköpfigen Besatzung in den chinesischen Gewässern auf, um im Notfall eingreifen zu können.

Tokios Antlitz von heute.

Von Dr. Hans Hillebrand.

Ganze Wälder, Staaten, Kontinente tanzen heute bereits um das goldene Raib des Amerikanismus. Unvergleichlicher Materialismus hebt hier die Haupt und droht, kulturelle Eigenmerkmale verführter Nationen dem jenseitigen „Common Sense“-Joch des Jantees zu opfern. Die Dollarsfront zollt unaufrichtig vor, überhäubte genossenschaftlich auf dem Wege der Durchdringung“ brechen. Ein gewalttätiges Beispiel bietet in dieser Hinsicht der ferne Osten. In China tritt diese Erscheinung weniger klar zutage als in dem wirtschaftlich ungleich gelagerten Japan der Gegenwart, wenigstens auch nicht verkannt werden darf, daß die Konföderierung japanischer Wirtschaftsbetriebe in einem je beträchtlicher Maße lediglich einer rechtzeitigen Inossierung amerikanischer Kapitalien zu danken ist.

Wer heute Tokio, die Hauptstadt des Landes der aufgehenden Sonne, betritt, wird erklannt sein über die Fülle westlicher, genauer gesagt, amerikanischer Einflüsse, die den modernen Gesellschaftsleben dieser Stadt ein besonderes Gepräge verliehen. Gewiß, hier pulst noch fernöstliches Leben auf allen Straßen und Plätzen, aber im ganzen zeigt sich doch überall das Streben nach Angleichung an die Formen des oberflächlichen Zivilisationsprozesses. Wie bittere Ironie müdet dabei den europäischen Besucher Tokios auf Schritt und Tritt die bestrebende Tatsache an, daß der Vantee zwar der bestgehaltene Fremde im Reich des Mikado ist, aber zugleich der begehrteste Geschäftsfreund, daß der Japaner einerseits die fremdwärtigen Segnungen amerikanischer Kultur voll belächelt und andererseits, wenn er bei guter Laune ist, nichts mehr liebt, sich zu unterfallen, als den jüngsten Börsenmäßig der Weltmarkt.

Vom Dach des imposanten Verlagsgebäudes des „Tokio Asahi“, einer der größten Tageszeitungen des Landes, schweift der Blick über ein Meer von Kirchen, Industrieplätzen, Banken, Staatsgebäuden, Reisebüros, ganz zu schweigen von der wie Pilze aus der Erde schießenden Menge moderner Geschäftshäuser jenseitiger amerikanischer Bauart. Dazwischen ein Gemirz von Telegraphenmasten, Fernsprechkabeln, Antennen. In den Straßen rollen von Automobilen neben „trolley cars“, kleinen von Zinnschienen anhängern gezogenen, einstufigen Zugwagen auf Gummirädern, die wie eine zeitgemäß umgewandelte Sänfte anmuten. Der amerikanische Arbeitermarkt überwiegt bereits heute allgemein im Straßenbild.

Tokio ist weniger die romantische Stadt ostasiatischer Absonderlichkeiten, als vielmehr diejenige ewig drohender Naturkatastrophen. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit erheben durch gewaltige Feuersbrünste und Überschwemmungen die Städte die schlingel aus Schrein und Wälder, sind doch die Japaner ganz allgemein flüchtig in der Kunst ihrer Lebensführung. Nur das gefährliche Auge eines Kenners ist heute noch imstande, einige Spuren des letzten, gewaltigen Erdbebens festzuhalten. Allerdings: so schnell zerstört wie aufgebaut ist alle die kleinen Holzhäusern, die sich zu Tausenden zwischen die hölzernen Gebäude der „Arbennen“ schieben, und nicht für die Ewigkeit berechnet.

Und nun die Bewohner dieser Stadt! Man sagt, sie seien klein, schwächlich und unscheinbar. Das läßt sich nicht leugern. Die Totstöße wirken auf der Straße nicht kleiner als der DurchschnittsEuropäer und amerikanischer. Man trifft nicht selten ausgesucht schön gebaute, musteliche Japaner im Gesellschaftsleben. Für stoffliche Erstickung der Jugend wird dort emig von beständlicher Arbeit ausgeglichen. Besonders unter den Industriearbeitern finden sich kraftvoll-gesundem Männergestalten. Auch die „Arbennen“ sind im allge-

meinen gute Erscheinungen und ungeniem ausdauernd und leistungsfähig. Gibt man in einer der elektrischen Bahnen, die von Tokio nach Yokohama fahren, auf einen der neuerdings gepolsterten Plätze, inmitten einer Schar mit unauffälliger Eleganz gekleideter japanischer Fahrgäste, so kann man sich vollends in eine amerikanische Untergrundbahn neuesten Stils versetzt fühlen.
 Dagegen halten die japanischen Frauen viel weniger an ihrer überlitterten Kleidung fest; so lange sie nicht selbst in Europa oder Amerika gewesen sind, benötigen sie im allgemeinen keine Pariser Modejournale, obwohl auch hier, von den Gesellschaftsreisen her, eine Position ostasiatischer Bourgeoisie nach der anderen gefürmt wird. Wie fast in allen Ländern, so bilden auch im heutigen Japan die Frauen das konstante Element der Bevölkerung. Doch Tokio amerikanisiert sich zusehends. Der Dollar regiert auch hier die Stunde.

„Abgemacht — Ruß!“

Komödie von Tristan Bernard, Yves Mirande, Gustave Quinson.

Gastspiel Eugen Kämpfer im Stadttheater Halle. „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen Doch seine Weine trinkt er gern.“ (Leiden, sagt Goethe. Auch andere französische Spirituellen werden geschätzt: Kistore und Parfüms. Außerdem „Spiritualien“ sonstiger Art, beispielsweise „Abgemacht — Ruß!“ das wirklich „très spirituelle“, sehr geistreich ist. Daher unabhängiges Vergnügen im Publikum und endloser Beifall. Der Mann, der furchtlich in den Pariser „Journale“ den Veltarikel mit den Worten anfangt: „Wir Franzosen sehen es als selbstverständlich an, daß 50 Prozent der Stücke des Berliner Theaters aus Frankreich stammen“, hätte keine tiefe Freude gehabt.

Hauptrolle ist Mr. Bouclet (Eugen Kämpfer), Weinhandler ein gros, millionenschwer, Mann aus dem Volke. Er gerät in die urablige

Familie der Marquis de Champaneri, mit seinen tollen Mierken wie der Elstern im Porzellanladen Mierken. Der Gegenstand ist sehr komisch. Mr. Bouclet hat Gemüt, und die überabdestolte Gräfin Aurora hat Temperament. Also: „Abgemacht — Ruß!“ und die beiden Krieger. Ich untereicht französisch Haupt- und Nebenmännchen. Die Moral meint, das Publikum laßt Tränen.

Das Spiel? Sehr loht und „schmissig“. Gänzlich Regie. Aber die Nebenrollen richtiges Spielformelwesen, d. h. unbedeutend, damit der „Star“ recht hervortritt. Zwei sehr hübsche Frauen, von denen Annamaria Steinert (Gräfin Aurora) zwar höchst oberflächlich, aber effektvoll spielt.

Eugen Kämpfer? Natürlich kann der Mann etwas. Sehr viel logen. Sein Topp des energischen, geid- und erfolgglotzen, dabei innerlich behedenden, seine gesellschaftliche Ungewandtheit und die Lieberigkeit der anderen bitter empfindenden, naiven und gutgerizgen Kleinbürger ist höchst eindrucksvoll. In der Topp der Frau ist er fast klassischer Größe; aber die Frau ist ein geistliches eines lo großen Künstlers nicht recht würdig. Zu Anknüpf, zu aufgetragen, bei nachmaligem Besuch des Stückes vielleicht schon unerträglich. Auch „pallenberget“ er überreichlich, d. h. hängt von sich aus im Stil seinen beliebten Kollegen Pallenberg etwas gar zu viele (aber eben nicht originell wirkende) Wortspielereien bei. Dröhnend überhaup zu stark in den Vordergrund tritt dabei die Finesse des Stückes.

Also etwas zu reichlich „für die Produktion“. Summen: er kann eben sehr viel und wenn der Massenerfolg und Raffinesse ganz allein machend ist, kann er mit sich zufrieden sein. Auch hat er den Besucher ein wirklich wichtiges Stück und einen wirklich vernünftigen Abend geboten.
 Dr. H. H.

Zöbiger Bankverein.

Die Geschäfts- und Bilanzberichte des Zöbiger Bankvereins für das Jahr 1927...

Am Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß das Jahr ein günstige Wertentwicklung nahm...

Coffstedt Linde A.-G.

Die heute vom Emittentenbank Reinhold Steiner an der Berliner Börse mitgeteilte...

Der Norddeutsche Zementverband gegen die Kupferleiter.

Der Norddeutsche Zementverband hat mit dem Vizepräsidenten des Kaiserlichen Oberbergrates...

Im ein europäisches Zinkkarott.

Am 7. Mai wird in Brüssel eine Versammlung von Zinkproduzenten stattfinden...

Starkes Defizit der polnischen Handelsbilanz.

Nach den provisorischen Berechnungen schließt die polnische Handelsbilanz für März...

Preisrückgang für Benzin.

Mit Wirkung vom 23. April ab ist für die Kleinhandelspreise eine weitere Verringerung...

Frankfurter Frühjahrsmesse.

Der geschäftliche Charakter des Messenonntags läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Leipzig Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April.

Die Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April. Die Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April...

Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April.

Die Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April. Die Leipziger Schlichtungsbörse vom 23. April...

Vorkurse der Berliner Börse vom 24. April.

Die Vorkurse der Berliner Börse vom 24. April. Die Vorkurse der Berliner Börse vom 24. April...

Deutsche Anleihen.

Die Deutsche Anleihen. Die Deutsche Anleihen...

Bankkassen.

Die Bankkassen. Die Bankkassen...

Industriekassen.

Die Industriekassen. Die Industriekassen...

Schuldkassen.

Die Schuldkassen. Die Schuldkassen...

Brauereikassen.

Die Brauereikassen. Die Brauereikassen...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Leipziger Börse vom 23. April.

Die Leipziger Börse vom 23. April. Die Leipziger Börse vom 23. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Halleische Börse vom 24. April.

Die Halleische Börse vom 24. April. Die Halleische Börse vom 24. April...

Aus der Heimat

Giebel einsturz durch Grundwasser.
 Neudorf. Am Sonnabendabend stürzte plötzlich der hintere Giebel des Wärferschen Grundstücks vollständig ein. Die im Obergeschoss aufgestellten Möbel wurden mit in die Tiefe gerissen und erheblich beschädigt. Glücklicherweise sind bei dem Einsturz Menschen nicht zu Schaden gekommen, trotzdem sich die Bewohner in Hause aufgehalten haben. Als Grund ist auch anzunehmen, daß der Einsturz nicht während der Nacht erfolgte, andernfalls wären die Bewohner unter den Trümmern begraben worden. Der hohe Grundwasserstand ist die Ursache für diesen Unglück; das Wasser hatte die Grundmauern vollständig unterputzt und brachte den Giebel dadurch zum Einsturz.

Nächtlicher Kampf mit Einbrechern.

Der tapfere Kellner.
 Köthen. In der Nacht zum Sonnabend, gegen 1 Uhr, wurde der Kellner der hiesigen Stadthalle, Erich Reinhardt aus Kriebitzsch i. L., durch Geräusche im Treppenhof und Korridor aus dem Schlafe geweckt. Als er aus seinem Schlafzimmer hinaus trat, sah er eine kleine Gestalt im zweiten Stockwerk stehen. Er ergriß seine Waffentaste und warf sie dem Einbrecher entgegen, der in das erste Stockwerk über das Treppengeländer sprang. Der Einbrecher trug eine schwarze Mäntel, die die obere Gesichtshälfte bedeckte, und Gummihandschuhe und hatte Gummibandschuhe an. Es entspann sich dann im Gangflur ein Kampf zwischen beiden, in dessen Verlauf der Einbrecher in die Treppe stieß und den Kellner mit einem Dolch bearbeitete, so daß der Wagnersmann an beiden Armen, Beinen und im Gesicht Stich- und Schnittwunden davontrug. Die Geistesgegenwart des Wärfersmannes und seine Abwehrmaßnahmen durch Böden ermöglichten es, daß der Einbrecher niederstürzte. R. kniete auf ihn und machte ihn mehrlos. Blüchsig gab der Einbrecher einen gellen Pfiff ab. Daraufhin kam aus der Gasse ein zweiter massiver Einbrecher, der den Kellner von seinem Rücken wegog. Der Kampf mit dem Wärfersmann setzte sich fort. Inzwischen stellte der zweite Einbrecher ein Bein, der darauf auf Boden fiel. Der erste Einbrecher, der hart blutete, versuchte die Waffe und verlor diese nach einem Stich, nicht über dem rechten Auge. Inzwischen war auch der Hausbesitzer und die Familie Wärfers zur Hilfe herbeigekommen. Die Einbrecher ergriffen nun die Flucht, einer lief in die Gasse, der andere in den Spiegelaal und beide entkamen unerkannt über Zäune und Dächer der Nachbargrundstücke. Der Fahrer des Stadthallenwärters hatten die Diebe bereits im Spiegelaal stehen, mußten es jedoch im Stich lassen.

Ein 1000-Tonnen-Frachtschiff.

Verkauf. Auf der Schiffswerft in Wöhlburg a. S. wurde das Motorschiff „Robert Müller 1“, das eine Verdrängung von 1000 Tonnen aufweist, fertiggestellt. Die erste Reise hat das Fahrzeug inzwischen mit 500-Tonnen-Ladung von Hamburg nach Barth angetreten. Das Fahrzeug hat eine Länge von 68 Meter und bei voller Ladungsausnutzung einen Tiefgang von 2,70 Meter. Das Schiff ist das größte seiner Art auf der Elbe.

Preispreiserhöhung.

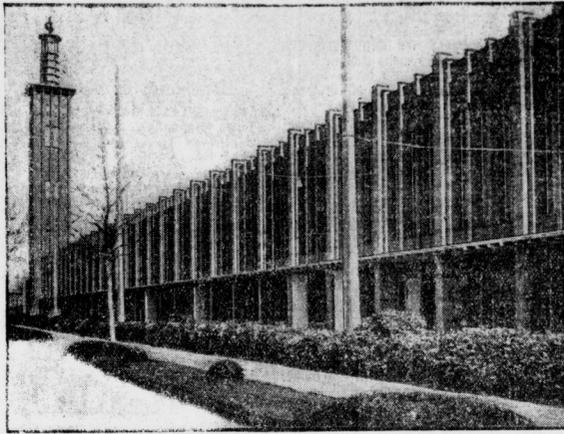
Schönebeck. Mit Wirkung ab 23. April hat die Bäckergewerkschaft den Brotpreis von 65 auf 75 Pf. festgesetzt, mit der Begründung, daß die dauernd steigenden Mehlpreise zu einer Preispreiserhöhung zwingen.

Flammen aus dem Weltenraum

Ein Zukunftseroman von Karl-August v. Laffert
 Copyright 1927 by Hoffhäuser-Verlag, Berlin SW 30
 (10. Fortsetzung.) (Hofdruck verboten.)

Sie hatte sich in ein Feuer gesetzt. Welterkamp sah sie an, Blickhübsch ließ sie aus, die blauen Augen leuchtend, die Backen rot über glühend. Die Berührung überkam ihn, sie an sich zu fassen. Aber er schüttelte das weiche Gesicht ab. Nein — das war seiner nicht würdig. Zu einer Tändelerei war sie zu gut.
 Er brannete das Feuer mit Feuer.
 „Es ist ein gefährlicher Vorschlag, kleine Lena, den Sie da machen. Sie sind zu hübsch für einen solchen Plan. Man wird fluchen. Und Klatschschand. Nicht nur den Menschen, auch ihren Unternehmungen. Und dann bin ich bald hier, bald da. Meine letzte geschäftliche Expedition haben Sie unfehlbar mitgemacht. Der Mars ist noch gefährlicher. Und wer weiß, was dann kommt!“
 „Ich ferne keine Fürst. Wenn Frau Wärfers die Marsfahrt mitmacht, werde auch ich sie überreden.“
 Frau Wärfers. Der Einmarsch kam Welterkamp zu rechter Zeit. „Gut“, sagte er, „ich werde mit Frau Wärfers sprechen. Sie können ihr vorläufig beigegeben werden.“
 „Ich danke Ihnen.“ Sie suchte seine Hand zu fassen.
 „Keinen Dank, bitte“ wehrte er ab. „Und nun wollen Sie wohl Kolumin sprechen?“
 „Nein.“
 „Sich nicht verabschieden?“

Zur Eröffnung der Presse.



Die große Presseausstellung in Köln wird am 12. Mai eröffnet. — Unser Bild zeigt die Rheinische Messe mit dem 85 Meter hohen Präsektor, der das 500 000 Quadratmeter große Ausstellungs-gelände beherrscht. Die Halle wird im Untergeschoß die Gruppe „Tageszeitung“, im Obergeschoß die „Zeitschriftenabteilung“ aufnehmen.

Der „König der Taschendiebe“.

Vom Kohlenarbeiter zum Hotelier. ♦ Reisen durch die ganze Welt.

Leipzig. In dem Prozeß gegen die beständigen Kriminalbeamten und die internationalen Taschendiebe vor dem Gemeinamen Leipziger Schöffengericht spielt ein internationaler Taschendieb namens O r e a n d eine große Rolle. Das mal behauptete einer der Anzeiganten, jener O r e a n d, der in Berlin das Caféhaus Opera betrieb, sei der „König der Taschendiebe“. O r e a n d aber verweigerte, nachdem er einmal in Berlin verurteilt worden war, und konnte Jahr und Tag nicht gefunden werden. Schließlich gelang es einigen Beamten der Leipziger Kriminalpolizei im Frühjahr vergangenen Jahres, O r e a n d in Paris mit Hilfe der französischen Polizei zu verhaften. Auf diplomatischem Wege, auf Grund eines Vertrages zwischen Frankreich und Sachsen vom Jahre 1850, wurde O r e a n d ausgeliefert. Die Leipziger Polizei hatte Glück gehabt, denn O r e a n d war inzwischen auf Weltreisen gewesen. Das bemalte Leben konnte man jetzt aus der Verhandlung erfahren, die vor dem Gemeinamen Schöffengericht begann. O r e a n d ist der 1894 in Lodz geborene Kaufmann Karl Schmidt L i e b e s t i n d. Während des Krieges ist er als Arbeiter nach Deutschland gekommen und wurde auf einer Grube in Essen beschäftigt. Die Arbeit gefiel ihm nicht. Nach einigen Monaten ging Liebestind unter Zurücklassung seiner Papiere durch. Er wurde dann Kullenschieber beim Deutschen Theater in Berlin, heiratete im Jahre 1917 die Tochter eines Spielers, der Schmirgelarbeiter stark bald, und Liebestind, der sich in zwischen Papiere auf den Namen O r e a n d besorgt hatte, wurde Mittelhändler und bald alleiniger Besitzer des Hotels. „Das Geschäft ging gut, bis meine polnischen Landesteuer kamen“, erzählt Liebestind. „Die bogerten nur und brachten das

Lokal in Mitleid. Ich verkaufte das Lokal und nahm die Gastwirtschaft „Zum gemütlichen Osterbraten“. Dann machte ich eine Hofenfabrik auf, die während der Inflation nicht flozierte. Ich beharrte mich dann auf meine früheren Schulden, hörte, daß sie in Leipzig seien und wollte dort im Sommer 1924 von ihnen Geld entreiben.“

Im Oktober 1925 ist Liebestind, nachdem er sein letztes Berliner Kaffeehaus „Café Opera“ verkauft hatte, nach Paris gegangen, wo er einen Schwager haben, der angesehener Kaufmann sei. Er lernte nach einmal nach Berlin zurück und reiste dann nach Mexiko, angeblich, um dort ein Pensionat anzumachen. Die Reise dauerte aber nur vom März bis Mai 1926. Dann tauchte Liebestind wieder in Paris auf. Kaufte auf Weisung eines Gastwirts, konnte seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, gab die Wirtschaft wieder auf und fuhr nach Rio de Janeiro, um dort mit Weisung zu hausieren, weil angeblich damit gute Geschäfte zu machen seien. Er hatte aber Pech. Vor die Weisung einer Firma an, die selbst die Vertretung dieser Marke hatte und sich über den niedrigen Preis wunderte. Sie übergab die Angelegenheit der Polizei und Liebestind wurde daktostipiert. Verurteilt wurde er wieder nach Paris und wurde dort eine Woche nach seiner Rückkehr aus einer Gesellschaft verhaftet, in der sich auch französische Polizeibeamte befanden.

Nach dem Eröffnungsbeschluss wird dem Angeklagten O r e a n d Bewährung, Verurteilung zur Gefängnisstrafe, Verbotsmaßnahme usw. vorgeworfen. Liebestind soll am 14. Juni 1924 mit dem Brillantenhepper Verkowitsch und Golowin zusammen gearbeitet und den Kriminalhauptwachmeister Grande „platt“ gemacht haben. Bei

der Verhaftung 1924 soll er mit einer Kolonne in Leipzig gearbeitet haben. Auf die Anklageerhebung erwiderte Liebestind: „Was der Herr hier vorzulesen hat, stimmt nicht. Ich habe nie getrunken und habe gar nicht das Gesicht dazu.“ Dem steht gegenüber, daß er in Lodz zweimal wegen Diebstahls bestraft ist. Seine Komplizen, die ihn, als man ihn noch nicht hatte, für den König der internationalen Taschendiebe erklärt hatten, lassen ihn bei der Zeugenvernehmung nicht als eine internationale Größe gelten, sondern stellen ihn mehr als einen barmherzigen Menschen hin. Auch der frühere Kriminalhauptmeister Kausel, der jetzt wegen der Durchforschung mit den Taschendieben im Justizhaus sitzt, meint, Liebestind ist kein „Dieb“, sondern nur ein „Deder“ der Taschendiebe, gewissermaßen ein „Deder“ der Taschendiebe, sondern. Andere erklären ihn für einen Spindel. Die Verhandlung wurde am Montag noch nicht beendet.

Ein rabiatier Liebhaber.

Schönebeck. Der Schloffer Karl Blatner aus Schönebeck neigt zu Gewalttätigkeiten. Das hat ihm schon manche Strafe eingebracht. Immerhin hatte er sich in den letzten sieben Jahren ziemlich zusammengemommen und sich einwandfrei geführt, bis nun im Januar d. J. das Temperament wieder einmal mit ihm durchging. Er hatte zwei Jahre hindurch mit der Witwe F r u m m b. aus Eggersdorf ein Liebesverhältnis. Infolge brutaler Mißhandlung löste die G. jedoch das Verhältnis und knüpfte mit dem Richter Kurt Dörries aus Eggersdorf ein neues an. Als W. das erfuhr, wurde er eiferfüchtig und sann auf Rache. Am 31. Januar d. J. traf Blatner seine Braut mit ihrem neuen Verehrer vor dem Bahnhofsgebäude zu Schönebeck. Seine Wut steigerte sich zur Siebeshölle. Als die G. im Laufe eines harmlosen Gesprächs ihrem früheren Verehrer Bräutigam sie, hatte der Wütende sein Taschmesser heraus und stach es ihr in den Nacken. Start blutend lief sie in dem Bahnhofsgebäude herüberliegende Drogerie und rief ärztliche Hilfe herbei. Während sie verbunden wurde, kam Dörries dazu und brach plötzlich zusammen. Es wurde festgestellt, daß auch er einen Stich in die rechte Brustseite erhalten hatte. Er mußte sofort in das Krankenhaus geschafft werden. Der Wüterich hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er entschuldigt die rechte Tat mit nervöser Erregtheit. Er habe im Kriege einen Gemeinfeindlichkeitsplan über den Kopf erhalten und leide noch heute an den Folgen. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Ein tödlicher Schluß heißen Kaffees.

Meerlingen. Das zweifelhafte Sächsenherb des Arbeiters Jürgen von hier trank einen Schluß heißen Kaffees und verbrannte sich den Kehlkopf. Der Kleine mußte in das Helmstedter Krankenhaus übergeführt werden. Die Vererbung war aber so schwer, daß das Kind gestorben ist.

5000 Mark Geldstrafe für Steuerhinterziehungen.

Halsleben. Der Gemüschhändler Paul Uebel, hier, hatte vom Finanzamt einen Strafbescheid über 10 000 Mark wegen Steuerhinterziehung erhalten, weil er im Jahre 1924 nur 74 750 M., 1925 nur 67 14 M. Umsatz angegeben hatte, in Wirklichkeit aber 401 688 M., 860 385 M. hätte angeben müssen. Die von dem Kaufmann eingeleiteten Rechtsmittel beim Finanzbureauamt in Magdeburg und beim Reichsfinanzhof in München wurden ver-

„Nein.“ Jeff und mit Nachdruck sagte sie es. Kolumin und seine drei Genossen wurden mit dem Flugloß, das auch Welterkamp benutzte, nach Brava gelöhrt und dort zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Doch die Einwendungen Welterkamps fanden Gehör, man löste seinem Tat, den man immer zu schämen mußte, und Präsident Barter sprach die Begnadigung aus.

Kolumin verfrüchte sich, eine ständige Kontrollkommission der Wga im Anmarsch zu lassen, wodurch weitere Anschläge unmöglich gemacht waren. Der noch in Chaboromil befindliche deutsche Ingenieur wurde freigelassen.

Nach der Begnadigung erwies man sofort Kolumin die Ehre, die ihm als Leiter des Amtes zustehen sollte. Man riefte ihn mit allen erforderlichen Mitteln aus, gab ihm alle Verbindungen mit seinem Staate frei. Telegramme flogen hin und her, vielfach in Chiffre; Kolumin wollte in Kürze über alles unterrichtet sein, was in seinem Staate in der sechzigjährigen Abwesenheit geschehen war. Die Gefahr lag vor, daß man ihn für verunglückt hielt und einen Impostsur verfaßt hätte, was man wollte, seine harte Hand sollte. Bei seinen Arbeiten vermischte er Wena, die schnelle, gewandte Entschifferin, die Helferin. Er fragte nach ihr, man suchte die Köhlin, wachte von nichts. Da hat er Graf Welterkamp um eine Unterredung.

„Was ist Wena Schottstorf?“ rief er ihm entgegen. Welterkamp schüttelte seine Erregung, deshalb blieb er doppelt ruhig. „Auf der Welterkation.“

„Wenagen?“

„Nein — frei.“

„So bitte ich, sie mir zu senden.“

„Das wird nicht gehen. Sie ist in den Diensten von Brava getreten.“

„Das heißt — in Ihrer Dienft, Graf. Ich durchschaue Sie. Aber ich forderte die Mädchen von Ihnen zurück. Ich liebe Sie. Jawohl. Ich lasse Sie mit nicht stehen. Geben Sie mir frei.“

„Ich sagte Ihnen bereits, Sergei Kolumin, daß Sie frei ist. Sie ist freiwillig auf der Station gelöhrt. Sie wollte nicht mit Ihnen gehen.“

Einen Augenblick schwieg Kolumin. Dann wart er die geballten Fäuste in die Luft. „O, ich Narr.“ Er sah er, als eben betrogener Narr, der sich einem Freunde vertraute und einem Mann. Geben Sie — gehen Sie, sonst muß ich Ihnen ins Gesicht schlagen.“

Nicht einen Schritt wich Welterkamp zurück.

„Ich erziehe Sie bringend, Sergei Kolumin, sich zu beherrschen und daran zu denken, daß Sie noch in Brava sind und dem gegenüberstehen, dem Sie Ihre Freiheit verdanken.“

„Eine schöne Freiheit, jawohl. Und ich weiß auch, warum Sie sie mir schenken. Ihre Kasse für Wena sollte es sein. Damit werden Sie frei gelöhrt haben.“

„Ich werde es auch nicht wiederholen. Aber rächen werde ich mich.“

Am nächsten Tage verließ Kolumin Brava. Er hatte sich zuerst seine Nacht dort hin lassen lassen wollen, da aber die Ferngespräche seiner Gemahlin von voller Ruhe im Lande sprachen, entschloß er sich, den weiteren Weg in die Heimat zu wählen. Er erbat sich ein Flugzeug und trat die Reise nach New York an. Seine Staatsbürgerschaft erließ er sich nach San Francisco.

Für New York hatte er keine besonderen Pläne. Er hing im Altrichhof ab und durchforchte mit feinem Reconnaitement alle der Staaten zuerst die Stadt. Er sprach mit Finanzmagistern, leitete eine Anleihe bei den Anruhmäßig, die nicht ausschließen schienen, weil nimmerte eine Delegation von Brava in Chaboromil zugelassen war. Die Stellung der stiftlichen Sowjet-Union hatte sich also gewandelt.

„Es er wurde, daß man an der Börse und in den Banken von ihm sprach, daß also jedermann in den Staaten wußte, daß er da war und wer er war, ließ er durch seinen Anwalt bei der Wärfers

Welterkamp anfragen, ob sie bereit sei, ihn zu empfangen.
 Er wartete ihre Zusage ab und fuhr, pünktlich auf die Minute, in dem sehr eleganten Kraftwagen seiner Geliebtheit vor dem Hause ihres Vaters, des bekannten Rechtsanwaltes Hopkins, in der Fifth Avenue vor.

Als sie bemerkte, die eine Hälfte des fürstlichen Palais, hatte eigene Dienerschaft, wurde überhaupt vollkommen frei und unabhängig, auch in Geldsachen. Sie empfing Kolumin allein. Ihr schien die Sache ein nettes Reflektanten-Abenteuer, dem sie voll Neugierde entgegen sah. Wie würde sich dieser rotblühige Soujettmann in ihrem eleganten Salon bewegen?

Um so mehr erkannte sie, als der gewandte und höchst elegant gekleidete Kolumin vor ihr stand und in Kürze alle ihre Annehmungen von reiner Kommunikation über den heißen wußt. Kolumin ging gerade auf sein Ziel zu, er schickte ihn aus einander, daß er nur dem Namen nach Besuhter der Wärfers, in Wirklichkeit aber abfotografierter Wärfers in Anruhmäßig mit Gewalt über Leben und Tod, und begann dadurch in ihrer Achtung zu sinken.

Er erklärte ferner, im Auftrage Welterkamps — ihres Gatten — zu kommen. Seine Erziehung bestand aus einem Gemisch von Taschen und Erfindungen. Danach war Welterkamp sein hochgeehrter Gott gewesen. Der Anschlag auf die Verhaftung wurde von ihnen beiden gemeinsam unternommen. Als er schließlich, nervig Welterkamp ihm, um sich zu reiten, allerdings bewirte er dann auch Kolumins Begnadigung.

„Hat mein Mann Sie beauftragt, mir dieses alles zu erzählen?“ fragte sie.

„Er wußte gar nicht, daß ich über New York reisen würde. Ich entschloß mich erst im letzten Augenblick, mit meine Staatsbürgerschaft nach San Francisco zu bestellen. „Im „Altrich“ hörte ich zufällig Ihren Namen als eine der gelehrtesten Schönebeckerinnen. Da beschloß ich, Sie anzuführen.“

worfen. Er beantragte daraufhin gerichtliche Entschädigung. Vom dem Großen Schöffengericht Halberstadt erklärte er jetzt, daß sein witziger Umsturz nicht so hoch sei, wie er als Gemeindefürst viel Versprechungen zu machen hätte. Er versicherte, die Erklärung nach bestem Wissen abgegeben zu haben, da er sich um die Aufklärung nicht kümmerte. Das Gericht hat aber seinen Zweifel, daß Lebel vorfalsch gehandelt hat. Die Strafe lautet auf 8000 Mark.

Henny Keune ermordet?
Ein Handlungsgeschehen verurteilt.

Braunschweig. Die seit fünf Monaten vermißte Henny Keune, mit deren Verschwinden sich auch die deutschen Auswanderervereine beschäftigt haben, da man annahm, daß sie in die Hände von Mädchenhändlern geraten war, ist jetzt tot aus dem Wasser gezogen worden. In dieser Angelegenheit hat die Worb-Kommission des Braunschweiger Polizeipräsidiums weitere Ermittlungen angestellt. Man ist zur Verhaftung des Handlungsgeschehen N. Schöning gekommen, der im Verdacht steht, an dem Mädchen einen Mord begangen zu haben. Er ist der Leiche gegenübergestellt worden, doch lautet er die Schuld. Es erfolgte eine längere Vernehmung, die schließlich zu seiner Verhaftung führte.

Stadterordnetenfassung.

Unangenehme Schulverhältnisse. — Bau einer neuen Schule. — Steuererhöhungen in Sicht. — Eingemeindungsoffposition.

Mädchen. Die aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende Schule genügt in keiner Weise den an sie zu stellenden Anforderungen. Auch der von Mädchen beantragte Gesamtschulverband mit den umliegenden Orten ist an diesen unzulänglichen Schulverhältnissen gekümmert. Es muß gebaut werden. Die Magistratsvorlage liegt vor, dem Bau noch in diesem Jahre im Herbst fertigzustellen. Darüber berührt die Gemeindegemeinschaft unter den städtischen Körperschaften. Große Schwierigkeiten ergeben sich aus der Kosten- und aus der Platzfrage. Von den 200 000 RM. betragenden Kosten muß die Stadt 125 000 RM. aufbringen. Das erfordert eine Erhöhung der Grundbesitzsteuer um 30 Prozent und der Gewerbesteuer um 150 Prozent. Der von der Stadt vorgesehene Bauplan liegt mit Rücksicht auf die vom Magistrat betriebene Zwangseingemeindung im Osten Mühlens auf dem Gelände des Gutsbezirks Eptingen. Da der Besitzer das Land nicht hergibt, müßte es enteignet werden. Es fehlt aber auch noch der Bewilligung dieses Geländes. Ferner ist noch von seiner Seite ein ausgebautes Schulgelände vorzulegen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden auf weitere 100 000 RM. veranschlagt. Gelände gemacht wurde außerdem, daß die zukünftige Erweiterung der Stadt nicht im Osten, sondern im Süden läge und daß hierdurch beim Bau der Schule Rücksicht zu nehmen sei. Man einigte sich dahin, einen anderen Bauplan als den bereits von der Regierung genehmigten ausfindig zu machen und dann unverzüglich mit dem Bau zu beginnen. Die lange Aussprache über diesen wichtigsten Punkt der Tagesordnung war ebenfalls überhastet von dem Eingemeindungsgeschehen, das die Gemüter der Bürger auf einer heftigen Opposition gegen die von ihm betriebene Zwangseingemeindung in der eigenen Stadterordnetenversammlung gegenüberstellt.

Massenmord im Geflügelstall.

Wiemena. Am Donnerstag brang ein Steinmarder in den Geflügelstall des Gutsbesizers Kurt Fable, Wiemena, ein und jagte 4 Hühner, einen Putz, 6 Tauben, einer Zwerggans und 18 3 Wochen alten Küken das Blut aus. Man hatte am Abend wohl ein Geräusch im Geflügelstall vernommen, legte aber, da man nichts Schlimmes vermutete, keinen Wert darauf. So konnte das Tier seine Wirtstätigkeit fortsetzen und schließlich wieder entkommen.

Münzensund.

Großgardenhof. Die Frau verw. Heine fand im Garten mehrere alte Münzen von historischem Wert. Ein russisches Goldstück trägt die Jahreszahl 1798 und die russische Zarenkrone nebst Monogramm, ein deutscher Pfennig enthält die Jahreszahl 1805 und bei einem alten deutschen Dreier ist die Jahreszahl nicht mehr zu erkennen.

Rabenplage.

Von der Wethau. Die Vertilgung der maulschneidenden Raben im Amtsbezirk Wethau wird besonders in der hier Schwelgieß vorgenommen. Es sind zu diesem Zweck Beute bestellt worden, die die Horste und die Brut beiseitigen und abschleppen sollen. Zur Tragung der Kosten werden die Jagdpächter, Gemeinden und Waldbesitzer herangezogen werden.

Die Neubauten der Bauhilfen.

Meuselwitz. Die Zwangsversteigerung der verpfändeten Dittmarer Bauhilfen gehörigen hiesigen Baufleite ist nunmehr vor hiesigen Amtsgericht auf den 1. Juni festgesetzt worden. Unter der Bezeichnung „Baufleite“ verbergen sich die drei großen Baublöcke mit insgesamt 55 Wohnungen, die halftertlich durch den Konkurs der Bauhilfen liegen geblieben sind. Man glaubt nicht, daß es zu einer Zwangsversteigerung kommt, da Verhandlungen im Gange sind, die die Käufer in den Besitz der Grundstücke bringen sollen. Die Stadt ist allerdings nicht so leicht geneigt, die Häuser zu übernehmen und will das nur tun, wenn das Land Thüringen helfend eingreift. Ein Weg zur Fertigstellung der Wohnungen, die dringend gebraucht werden, muß allerdings gefunden werden, wenn man nicht will, daß die Häuser verfallen und die hineingesteckten Gelder verloren sind.

15 Bergleute in Verhaftung.

Meuselwitz. Auf dem herzog-Ernst-Schacht bei Oberbilka erlitten 15 Bergleute eine Kohlenbergung. Die giftigen Gase waren von einer Brandstelle an die Arbeitstabelle der Leute herangekommen. Die Bergarbeiter wurden von einem schweren Unwohlsein befallen und konnten die Arbeit nicht fortsetzen, teilweise brachen sie an Ort und Stelle zusammen. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten waren bei allen 15 Arbeitern der Gase getrieben dabei in Streit und B. trat schließlich den Bergleuten allein an. Als die Braut, Fräulein Schmidt, mit ihrer Mutter beimgang, erwartete sie vor dem Hause B., der auf die Braut

Blutiger Ausgang eines Tanzergnügens

Kamin. Der Schmied Friedrich Bothe besuchte mit seiner Frau und deren Mutter am Sonnabendabend ein Tanzergnügen in Berners. Die jungen Leute gerieten dabei in Streit und B. trat schließlich den Bergleuten allein an. Als die Braut, Fräulein Schmidt, mit ihrer Mutter beimgang, erwartete sie vor dem Hause B., der auf die Braut

einige Schläge abgab und sie schwer verletzte. Die Getroffene wurde sofort nach dem Krankenhaus Garlshaus übergeführt und dort operiert. Die Heber ist beschuldigt, B. konnte man am Sonntag mittags festnehmen und dem Amtsgericht Weiterfeld zuführen. Bei der Vernehmung gab er an, daß er sich selbst habe erschlagen wollen, doch schließlich habe ihm der Mut gefehlt.

Verzögerte Obstflöte.

Naumburg. Seit 14 Tagen sehen zeitliche Kirchen Birnen und Pfäumen mit geschwellten Blütenknospen hoffnungslos da. Vielleicht ist es gut, daß die Räte sie noch etwas zurückhält, denn die paar Blüten, die sich hier und da vorwiegend wohl schon hervorragen, haben, lassen die braun gewordenen Kelchblätter freiliegen. Sie verbleiben ungenügend, da der Natur noch das bestmögliche Element, die Insekten, fehlen. Das gilt auch von Pfirsichen und Aprikosen, die an geschützten Stellen schon in voller Blüte stehen und allein auf den Wind als Überträger des Blütenstaubes angewiesen sind. Auch die Stachelbeeren blühen schon. In den Bergärten hat der rote Flieder und andere Ziersträucher die Blütenknospen gebildet und hierzu des Kommen. Es handelt nur eines einzigen lonnendbräutlichen Tages, um sie zum Ausbrechen und Erblühen zu bringen.

Streik in den Glashütten.

Imena. Nachdem der Reichsarbeitsminister den Tarifvertrag zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Glashütten in Thüringen nicht für verbindlich erklärt hat, traten die Arbeitnehmer in den Glashütten in den Streik ein. Die Hohenabzieher der Thermoanlagen haben am Sonnabend den erdlosen Tarif ausgegibt erhalten.

Sänger. Wegen Lohnforderungen) trat die Belegschaft für Wegelags der hiesigen Glashütte — Wiegand & Busse — in den Streik. Die Arbeiter für Grunlagas streifen nicht.

Spitzhundenbande.

Gera. Hier wurde der Wagenführer eines hiesigen Arztes, ein hiesiger Kraftwagenvermieter und ein überbelebendeter Mann aus Jena verhaftet. Die seit einiger Zeit in Jena, Gera und Nubelsdorf bei Eisenberg Einbrüche in Autowerkstätten verübten sowie Kraftwagen beschlagnahmten, die von Gelehrten und Häusern fanden. In gangen sind 33 betriebsfähige Straßwagen; auch die Brandstiftung und der Diebstahl bei der Firma Friedrich und Dünker konnte auf das Konto der Langfinger, alle die Polizei in Gera zur Verhaftung schreiten wollte, gab die Kreispolizei und wollten die Polizei überführen. Dem Wagenführer wurde ein Revolver abgenommen.

Der Hund als Retter.

Erfurt. Am Sonnabendmorgen wurde das Dienstmädchen eines Geschäftsmannes in der Schloßstraße von einem unbekannten Manne an der Korridortür angefallen und gewürgt. Der Mann, der anscheinend in diebischer Absicht die Wohnung betreten wollte, und durch das Hinaufkommen des Mädchens geflucht wurde, ist von dem aus der Küche hinzugegelaugenen Hunde des Geschäftsmannes herabgedrückt worden, daß er schließlich auf der Straße lag. Der Täter wird als ein in den 40er Jahren lebender, sehr kleiner, schmalgebauter Mann gefesselt, der einen großen Sportanzug und eine ebensolche Mütze trug.

Böden. (Zubläum) Der auf dem Pfannschiffbau der Mittelfürsten hergestellten Schmelzereibesitzer Anton Saliger lernte letzte Tage sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar wurde von der Direktion der Pfannschiffbau durch die Überreichung einer Jubiläumsgabe eines Ehrenpapiers und eines Gedächtnisbuches ausgedeutet. Dem Jubilar wurde ihm die Jubiläumsgabe des Deutschen Brauereibundesvereins für 25jährige treue Dienste mit Diplom überreicht.

Sohnen. (Unregelmäßigkeiten) wurden bei der Meldebehörde der Allgemeinen Orts- und Landrentenämter festgestellt. Die zur Entlassung des bisherigen Beamtenführers führten. Inwieweit die Räte geschädigt ist, muß die weitere Prüfung ergeben.

Stellen. (Etwas zuviel Temperament) legte ein Gastwirt an dem Tag, als ein Vertreter eines Musikvereins bei ihm erschien und einen noch nicht besetzten Musikapparat wieder abholen wollte. Mit einem Schreier löste der Gastwirt auf den Mann so heftig ein, daß der Schreiber in Stücke zerfiel. Damit nicht zufrieden, behielt er noch seine beiden Hunde an den Unglücklichen, der so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Matröschen. (Ein bisschen) Wie erst kürzlich in Freiburg und Nürnberg, haben am Freitag Eisenberg anferen Ort Matröschen befehlt und beim Gastwirt Garb und Gastwirt Köhler ihre Tätigkeit entfaltet. In beiden Wirtschaften liegen sie durch die Fenster, wählten alle auf; anschließend gehen diese Salunken nur nach Geld, denn sie lieben Zigarren und Schnaps unberührt. Es handelt sich bei allen diesen Einbrüchen um drei Personen mittleren Alters, die sich vorher im Dorfe orientiert hatten.

Wagen. (Motorpark) Hier besteht seit mehr als 25 Jahren eine Freiwillige Feuerwehr. Sie hat schon manne gute Dienste geleistet. Jetzt soll sie durch die Stadterwaltung eine Motorspritze erhalten.

Wohlfühl. (Lebenslandung) Hier wurde eine Leiche an Land geschwemmt. Die Behörde stellte den Mittelstullehrer Rudolf aus Zornau fest, der vor ungefähr vierzehn Tagen wegen eines Nervenleidens den Tod in der Ebe ludte.

Schönen. (Goldene Hochzeit) Dieser Tage feierte das hiesige Ehepaar den goldenen Hochzeitstag. Die feierliche Einsegnung des Ehepaars fand nachmittags 3 Uhr in hiesiger Kirche durch den Ortspfarrer, Herrn Pastor Müller, statt. Er konnte am Schluss der Feier dem Braut die goldene Ehekrone und eine Traube aus Gemeindefrüchten spenden. Die gemischte Chor „Liebesort“ verabschiedete die Feier durch zwei vorzüglich gesungene Chöre.

Schönen. (Goldene Hochzeit) Dieser Tage feierte das hiesige Ehepaar den goldenen Hochzeitstag. Die feierliche Einsegnung des Ehepaars fand nachmittags 3 Uhr in hiesiger Kirche durch den Ortspfarrer, Herrn Pastor Müller, statt. Er konnte am Schluss der Feier dem Braut die goldene Ehekrone und eine Traube aus Gemeindefrüchten spenden. Die gemischte Chor „Liebesort“ verabschiedete die Feier durch zwei vorzüglich gesungene Chöre.

Schönen. (Goldene Hochzeit) Dieser Tage feierte das hiesige Ehepaar den goldenen Hochzeitstag. Die feierliche Einsegnung des Ehepaars fand nachmittags 3 Uhr in hiesiger Kirche durch den Ortspfarrer, Herrn Pastor Müller, statt. Er konnte am Schluss der Feier dem Braut die goldene Ehekrone und eine Traube aus Gemeindefrüchten spenden. Die gemischte Chor „Liebesort“ verabschiedete die Feier durch zwei vorzüglich gesungene Chöre.

Schönen. (Goldene Hochzeit) Dieser Tage feierte das hiesige Ehepaar den goldenen Hochzeitstag. Die feierliche Einsegnung des Ehepaars fand nachmittags 3 Uhr in hiesiger Kirche durch den Ortspfarrer, Herrn Pastor Müller, statt. Er konnte am Schluss der Feier dem Braut die goldene Ehekrone und eine Traube aus Gemeindefrüchten spenden. Die gemischte Chor „Liebesort“ verabschiedete die Feier durch zwei vorzüglich gesungene Chöre.

Die schmerzende Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der Aspirin-Tabletten. Enthält und Qualität verleiht die Originalherstellung. Aspirin ist ein Markenname der von den Bayerwerken hergestellten Banderole. In allen Apotheken erhältlich.

„Wohlgelühter mit dunkelrotem Käse. „Hoffentlich doch nur, um mit meinem Manne zu erziehen.“
„Auch desfalls“, sagte Kolumin.
„Warum ließ mein Mann mit niemals eine Nachricht zukommen?“
„Ich ohne es nicht. Als er damals Ihre Tote nach sich schickte, über alle Stationen ging, ich er mir fast verstimmt. Ich gab ihm frei, Ihnen zu antworten, er wollte aber nicht.“
„Das hat er auch jetzt nicht getan, trotzdem ich ihm sofort antwort, ihn zu besuchen.“
„Ich denke, Sie sind geliebten.“
„Die Scheidung galt für seinen Tod. Jetzt aber lebt er.“
„Ich glaube, der Graf hält die Scheidung für gültig. Auf jeden Fall scheint er sehr einverstanden mit ihr.“
„Haben Sie Gründe hierfür?“
„Wenn ein Mann geliebten sein will, spielt stets eine andere Frau eine Rolle in seinem Leben.“
„Und kennen Sie diese andere Frau in diesem Falle?“
„Ja — es ist meine ehemalige Stiefmutter.“
„Wohlgelühter, das über alle Stationen ging, ich er mir fast verstimmt. Ich gab ihm frei, Ihnen zu antworten, er wollte aber nicht.“
„Das hat er auch jetzt nicht getan, trotzdem ich ihm sofort antwort, ihn zu besuchen.“
„Ich denke, Sie sind geliebten.“
„Die Scheidung galt für seinen Tod. Jetzt aber lebt er.“
„Ich glaube, der Graf hält die Scheidung für gültig. Auf jeden Fall scheint er sehr einverstanden mit ihr.“
„Haben Sie Gründe hierfür?“
„Wenn ein Mann geliebten sein will, spielt stets eine andere Frau eine Rolle in seinem Leben.“
„Und kennen Sie diese andere Frau in diesem Falle?“
„Ja — es ist meine ehemalige Stiefmutter.“

„Scharf blühte sie ihn an. „Und welchen Zweck verfolgen Sie damit? Sie müssen doch persönliche Gründe haben!“
„Ich glaube, mit rücksichtsloser Arbeit komme ich am weitesten bei Ihnen“, sagte Kolumin entschlossen.
„Ich habe den Grafen, denn er hat mit jenes Mädchen, das ich einst liebte, entlassen. Mit ihm zusammen wollte ich ursprünglich den Kampf gegen die Friedensliga aufnehmen. Der erste Versuch schlug fehl, worauf er sich doppelt verzett. Nun lasse ich mich neuen Bundesgenossen. Auch Sie sind mir ihm betrogen. Vielleicht finden wir uns zu gemeinsamer Tat.“
„Sie können doch im Ernst nicht daran denken, gegen die angelegenen Nachmittage der Liga anzukämpfen?“
„Auch die größten technischen Errungenschaften sehen die Beherrschung mit Menschen voraus. Und die Menschen gewinnt man sich durch eine Idee, ein Schlagwort, eine Utopie, wenn Sie wollen. Sie muß nur zugänglich und von hohen Werten erfüllt sein.“
„Wissen Sie eine solche welterschütternde Idee?“
„Der Neukommunismus, wie er von mir propagiert wird. — Der alte Bolschewismus arbeitete höchst ungeschickt. Er nahm den Beherrschenden ihr Geld, ohne den allgemeinen Wohlstand dadurch heben zu können. Wir versprechen jedem ein auskömmliches und bequemes Leben, ohne es den einzelnen zu verwehren, sich je nach Arbeitsleistung oder Talent über diesen Durchschnitt zu erheben.“
„Und wie wollen Sie dieses Versprechen halten?“
„Im Besitz der Technologie und ihrer Resultate verdrängen wir es. Was jetzt durch Gründung der Planetenraumflotte, nur wiederum den Großkapitalisten, und zwar in erster Linie den amerikanischen, zugute kommen wird, das soll unter meiner Herrschaft gemeinsames Eigentum werden.“

„Das müßten Sie zunächst der Allgemeinheit der Welt sein.“
„Wenigstens, daß es mir bereits gelang. Nur Graf Westfalsch schwankende Haltung war Schuld, daß ich diesmal scheiterte. Um jenes Mädchen willen verriet er mich. Aber es hindert mich keine Wäre in der Ausübung begriffen. Schlagen Sie ein. Sie werden Großes erleben können.“
*
Tuntenetelegramm Gehards an Basword.
Expedition zum Mars fährt am 11. ab. Zur Marsfahrt bestimmtes Mitglied der Vind-Sternwarte muß spätestens am 7. in Braua eintreffen. Abflug des letzten Raumschiffes von dort am 8. Gehards.
Die Zusammenlegung der Mars-Expedition hatte einige Schwierigkeiten verursacht. Wiffin verlangte, gestützt auf seine Eigenschaften als Erfinder der Raumschiffe, daß nur deutsche Ingenieure und Mannschaften mitfahren. Doch in ziemlich erregter Sitzung beschloß die Friedensliga, daß von jeder Nation, die bei der Liga beteiligt war, mindestens zwei Mitglieder an der Expedition teilnehmen sollten. Man wollte den Hain, zuerst einen anderen Planeten zu betreten, nicht den Deutschen allein überlassen.
Wiffin erwiderte die technische Führung. Er ernannte Westfalsch zum Ersten Offizier, den die Disziplin an Land, der gesamte Unteroffizier sowie Pflege und Ausrüstung unterstanden. Mr. Basword von der Vind-Sternwarte wurde Navigationsoffizier. Die ganze Besatzung bestand aus 33 Personen, unter diesen zwei Frauen. Conja und Lena.
Die ursprüngliche erste Vorkolonisation bildete das Marschiff. Seine Kugelgestalt erlaubte für einen längeren Aufenthalt im schwebelosen Weltraum am geeignetsten. Die Innenräume der Besatzung lagen rings um die Peripherie der

keits, unmittelbar unter der glasgedeckten Außenfläche. Das Kommandanzimmer, das Wiffin und seine Frau bewohnten, ließ unmittelbar an die Gürtelzentrale, die stets von dem diensthabenden ersten Ingenieur, dem Navigationsoffizier und einem Nachrichteningenieur besetzt war. Westfalsch Kabine lag an der entgegengesetzten Seite des Schiffes. Lena, nunmehr seine Sekretärin, hatte man nicht neben ihm untergebracht. Alle Räume waren über die Nachrichtenzentrale telephonisch miteinander verbunden.
Basword hatte in gemeinsamer Arbeit mit seinen Kollegen der Vind-Sternwarte den Tag und die Minute des günstigen Aufstieges festgelegt. Auch die Fahrtrichtung spielte eine bedeutende Rolle, denn der Mars umkreist die Sonne mit einer Geschwindigkeit von etwa zwei Millionen Kilometer pro Tag, was einer Gefundengeschwindigkeit von 24 Kilometern entspricht. Bei einer Fahrtdauer von acht Tagen bis zum Mars mußte man also 10 Millionen Kilometer vorhalten, eine Entzerrung, die bereits das vierstündige der Straße Erde-Mars bedeutet.
Sehr erregt wurde die Rechnung aber noch durch folgende Faktoren: Die Erde bewegt sich mit 29 Kilometer Geschwindigkeit pro Sekunde um die Sonne. Außerdem drehen sich die festen Kerkterationen ertens um die Erde und zweitens umeinander. Alle diese drei verschiedenen Bewegungen mußten berechnet und zu der beständigsten Eigenbewegung des Marschiffes, die elf Stunden-Kilometer betragen sollte, hinzu abgezogen werden.
Das Resultat der Baswordischen Berechnung zeigte schließlich in der ziemlich einfachen Auswertung, daß man den hellen Stern Prokustes im Bienen anhalten mußte, um mit Geschwindigkeit im Laufe des hiesigen Tages in den Anzihungsbereich des Mars zu gelangen.



Mittwoch, den 25. April 1928

Ausfall zur Tennis-Spielzeit 1928.

Halle- Leipzig 7:10.

Die diesjährige Tennis-Spielzeit wurde am Sonntag eingeleitet durch ein Doppelspiel des Tennis-Verbandes Proving Sachsen, Sitz Halle, gegen den Leipziger Tennis-Verband in Leipzig auf den Plätzen des Leipziger Sportplatzes.

Wangels höherer Gelegenheit zum Training waren alle Spieler nach unter ihrer eigentlichen Form. Immerhin verdient das Ergebnis besondere Beachtung, da die für die Mannschaften des Tennis-Verbandes Proving Sachsen in Frage kommenden Spieler sich auf einen kleinen Kreis beschränkten, während der Leipziger Tennis-Verband in seinen großen Verbänden eine naturgemäß eine größere Auswahl von Spielern hat.

Beim ersten Spiel in den Herren-Einzelspielen mit 5:1, Halle in den Doppelspielen mit 4:3 Punkten. In den Damen-Einzelspielen erzielten beide Parteien gleiche Punktzahl.

Besonders zu erwähnen ist das Einzelspiel Jacoby-D. E. Klemm, das Jacoby nach hartem Dreisatzkampf für sich entscheiden konnte und das Herren-Doppelspiel der alten Hallenser Kombination Robe-Nabe gegen Springer-D. E. Klemm, das auch für Halle gebührt werden konnte und hoffentlich als guter Ausfall für die kommende Spielzeit angesehen werden kann.

Roschke die einzelnen Ergebnisse (Halle zuerst genannt).

- Herren-Einzel:** Robe-Dr. Gast 4:6, 1:6. Rüdiger-Springer 3:6, 0:6. Robe-St. Klemm 3:6, 4:6. Dr. Jacoby-D. E. Klemm 7:5, 6:7, 6:0. Dr. Kautz-Dr. Braun 0:6, 2:6. Spielhoch-Weiß 3:7, 1:6.
- Damen-Einzel:** Fr. Raiser-Dr. Weibig 6:3, 3:6, 1:6. Fr. Raiser-Sr. Springer 7:5, 3:6, 5:7. Fr. Robe-Dr. Kiesel 4:6, 6:1, 7:5. Fr. Weibig-Fr. Klotz 2:6, 6:3, 8:6.

Herren-Doppelspiele: Robe-Nabe gegen Springer-D. E. Klemm 6:3, 7:5. Rüdiger-Dr. Kautz-Dr. Braun-St. Klemm 2:6, 9:11. Dr. Jacoby-Spielhoch-Weiß-Dr. Müller-Bernhard 6:1, 6:2.

Gemischte Doppelspiele: Ehepaar Robe-Dr. Weibig-Dr. Gast 2:6, 2:6. Fr. Raiser-Nabe-Fr. Klotz-Springer 2:6, 6:2. Fr. Raiser-Rüdiger-Fr. Weibig-St. Klemm 6:3, 6:4. Fr. Weibig-Dr. Kautz-Fr. Kiesel-Dr. Braun 2:6, 4:6.

Turner-Handball.

Turn- und Sport-Verein Neu-Höfen gewinnt die Bezirksgruppenmeisterschaft der Jugend, Turnverein Diemitz der 2. Klasse.

Da der vergangene Sonntag am Vormittag vom Regen verhindert blieb, konnten die Meisterschaftsspiele der Bezirksgruppe Halle-Merseburg in Merseburg durchgeführt werden. Sie zeigten weitgehend gute Handballspiele. Da sich die Gegner fast gleichmächtig merkten, wurde erbitert um den Sieg gekämpft. Im ersten Treffen siegte Turnverein Diemitz über MVB-Merseburg 2:8 erst nach Verlängerung. Während der ersten 30 Minuten war Merseburg durchweg ion-angehend und sicherte sich bis zum Wechsel einen 5:1-Vorsprung. Dann löstten sie sich schon als Sieger. Doch hatten sie ohne Diemitz gerechnet. Diese wurden zusehends besser und hielten Treffer auf Treffer auf, so daß der Kampf nach den regulären 60 Minuten 3:6 stand. Dann hatte Diemitz noch genug Kraft und Ausdauer, um Merseburg zum Schluß der Verlängerung mit 8:6 das Nachsehen zu geben. Sieg und Aufstieg nach somit Diemitz sicher.

TSV.-Neu-Höfen 1. Jugend - TB-Halle 1. Jugend 6:5.

Nicht minder erbitert wurde hier um den Sieg gekämpft, da Neu-Höfen mit aller Macht gewinnen wollte. Aber auch die Kaufleute wollten ihren Titel nicht preisgeben. Bis zum Wechsel waren sich beide gleichmächtig; nach 30 Minuten stand der Kampf 3:3. Nach der Pause fühlte sich Neu-Höfen besser behaupten, um schließlich beim Wechsel als glücklicher Sieger und neuer Meister den Platz zu verlassen.

Meister der Bezirksgruppe Halle sind für 1927 bis 1928 in der 1. Klasse: Giebichensteiner Turnverein 1., 2. Klasse: Turnverein Diemitz 1., Jugendklasse: Turn- und Sport-Verein Neu-Höfen. Allen drei Meistern an dieser Stelle ein herzlich "Gut heil". Hierzu wäre noch zu bemerken, daß in der 1. Klasse noch ein Einpruch läuft, der aber wenig Aussicht auf Erfolg hat.

Die Freundschaftsspiele brachten teilweise schönen Sport, aber auch teilweise hohe Ergebnisse. Ein schönes Spiel lieferten sich in Meileben auf dem Seibersplatz

Turnverein Meileben (Meisterklasse) und TB-Halle (Meisterklasse) 5:4.

Die Meilebener Elf spielt vom Anpfiff weg gut zusammen. Da auch Meileben in Form ist, kommt ein sehr offener Kampf zustande. Infolge scharfer Abwehr konnte Meileben bis zum Wechsel ein Tor vorzulegen. Halbzeit 4:3 für Meileben. Nach der Pause weiter offenes Spiel. Jede Mannschaft kommt noch zu einem Tor, so daß Meileben als 5:4-Sieger den Platz verlassen kann.

Einige gute Niederlage brachte Diemitz von Erlangen mit. Das dortige Treffen endete 10. Jahrs-Erlangen (Meisterklasse) - TB-Halle (Meisterklasse) 15:1.

Diemitz war in der denkbaren schlechtesten Verfassung und konnte gegen die gut eingepiehlten Erlanger nicht antworten. Sie mußten sich mit dem Gegentor zufrieden geben.

Ein weiterer Höhepunkt wird von Maderling gemeldet, wo

Turnverein Maderling 1. gegen TB-Halle 1. 3:7 recht hoch den füsigen zog. Die Blau-Weißen gehen hiermit doch ihre Leistungskurve weiter nach oben geht. Maderling auf eigenem Platz zu schlagen, ist keine Selbstverständlichkeit. Ein schöner Erfolg des Hall. Turn- und Sport-Vereins.

Turnverein Maderling 2. - TB-Halle 2. 2:7. Maderling hat keine Elf durch die 1. Mannschaft verliert und kann infolge schlechter Torwahrheitsleistung des Hallensers sicher gewinnen.

Kaufmännischer Turnverein 1. TB-Halle 1. 1:1. Cröllwitz knüpfte nicht an seine sonst gezeigten Leistungen an. Dagegen waren die Kaufleute gut im Schwung. Sie konnten nicht Cröllwitz eine abendliche, wenn auch knappe Niederlage beibringen.

Genau kommt TB-Halle 2. Jugend TB-Halle 1. Jugend 10:11 überaus hoch und sicher aus dem Spiele schlugen.

Obstbau-Halle 1. gegen Turnverein Meileben 7:0. Meileben hat absolut nichts zu bestellen und muß den Obstbauern den sicheren Sieg ohne ein Gegen-Tor überlassen. Obstbau war in Hofdorf. TB-Halle 1. Jugend - TB-Halle 1. Ju-

gend 2:12. Ein sicherer Sieg des Giebichensteiner Turnvereins war vorausgesetzt. Ein ebenso sicherer Sieg der TB-Halle wurde es. Giebichensteiner trat nur mit fünf Spielern an. Sie verurteilten sich vor Beginn durch je drei Spieler des Obstbau Halle und Turnverein Meileben. Diese lombinierte Mannschaft kam nun überhaupt nicht auf die Beine, so daß TB-Halle sicher und verdient gewann.

Turnverein Rimbörg 1. - TB-Halle 3. 8:5. Auch hier kann sich TB-Halle nicht behaupten. Sie müßten den gut angelegten Rimbörgern den Sieg mit obigem Resultat überlassen.

In Ammendorf fanden sich nicht die 1. Mannschaften, sondern die Jugendmannschaften von Turnverein Ammendorf und Turnverein Diemitz 2:9 gegenüber Diemitz ist wieder recht gut, so daß Ammendorf wenig auf die Beine kommt. 9:2 Tore ist die Ausbeute für Diemitz.

Sufen deutscher Waldlaufmeister.

Im Hinblick auf die bevorstehende Sommerzeit unter Leitung des Sportclubs Weimar zum erstenmal die Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Verbindung mit der "Mitteldeutschen" ausgetragen. 41 Teilnehmer zum Einschluss fanden sich am Start für die 10 Kilometer lange Strecke ein. Mit 50 Meter Vorsprung vor Walter 1. erlangte sich der Meister von 1923 und diesjährige norddeutsche Meister Sufen, Hamburg, den Titel "Deutscher Waldlaufmeister". Die mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft errang Spanberg 1. Ausbeute.

Hoff endgültig abgewiesen.

Der famose norwegische Leichtathlet Charles Hoff, eine Zeitlang der beste Flachhochspringer der Welt, ist für den Amateurismus nunmehr endgültig erloschen, denn sein Besuch an den norddeutschen Verband um erneute Zuerkennung der Amateurzugehörigkeit ist abschlägig beschieden worden.

Rademann fordert Gips Daniels nach Göttingen, Streckenratter und Demogäcker will nun auch der hannoversche Schmeckgewürzher, Ernst Rademann, mit dem eng-lischen Halbmarathonmeister durch die Seele flüchten, doch scheint es sehr fraglich, daß die Begabung demnachst zustande kommt, da es beim Engländer an Kampflustigkeiten nicht mangelt.

Jetzt kann Ihre Familie die Freude am eigenen Wagen genießen

KENNT Ihre Familie nicht die Freude der Wochenendfahrten, die Annehmlichkeit eines eigenen Wagens bei Fahrten in der Stadt - Geschäfte, Besuche, Theater? -

Haben Sie sich und Ihrer Familie diese Freude am eigenen Wagen immer versagt, weil Sie glaubten, das könnten sich nur sehr reiche Leute erlauben?

Dann lesen Sie weiter; es wird Sie interessieren:

Vor Jahren stellte General Motors fest: wohl gibt es viele, die sich einen eigenen Wagen wünschen, die aber glauben, sich ihn nicht leisten zu können.

Daher arbeitete General Motors einen Plan zur erleichterten Zahlung aus. Gemäß diesem Plan können Sie jetzt einen beliebigen General Motors-Wagen



Nach diesem neuen Zahlungsplan können Sie den gewünschten Wagen aus Ihrem laufenden Einkommen erwerben

erwerben. Sie machen eine geringe Anzahlung, bekommen den Wagen und zahlen den Rest in Monatsraten ab.

1927 wurden so 1000000 Wagen verkauft

Der Plan ist so kulant, daß von ihm auch viele Käufer Gebrauch machten, die sich Bar-

zahlung wohl hätten leisten können. Ungezählte Automobilisten haben die Vorteile dieser Einrichtung erkannt. In einigen Jahren wurden Millionen General Motors-Wagen verkauft. Bitten Sie den nächsten General Motors-Händler, Ihnen die Einzelheiten dieses Plans zu er-

CADILLAC
Der Aristokrat der Automobile. Über die ganze Welt hin von Leuten höchster Lebensführung gewählt. Weil er der beste aller guten Wagen - seinem Besitzer hohes Prestige gibt.

LA SALLE
Wie der Cadillac mit kraftvollem Achtzylinder-Motor, jedoch ein wenig verkleinert. Farbenschönheit, rassistisch. Ein Wagen, der seinem Besitzer Triumph verschafft.

BUICK
Überschuß an Kraft, Schnelligkeit, Festigkeit, Ausdauer in keinem anderen Wagen. Die natürliche Wahl von Führern auf allen Gebieten, der in der ganzen Welt am meisten verkaufte gute Wagen.

OAKLAND
Nur ein Künstler konnte die Schönheit seiner ammutigen Linien und Farben schaffen. Lang und tief liegend. Jedem schön, farbenfreudig. Die schönste Wagen zu mittlerem Preise. Stärkerer Sechszylinder-Motor.

GENERAL MOTORS

Der vorzügliche Sechszylinder, ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit der General Motors. Ein kraftvoller, ausdauernder Wagen für weniger als 6000 M. In zwei Jahren über 200 000 verkauft.

1927 über eine Million verkauft. Groß, kraftvoll, fest, bequem, mit den Vorzügen teurer Wagen; beliebt, weil elegant. Auch als Last- und Lieferwagen, schnell, zuverlässig, wirtschaftlich in Anschaffung und Betrieb.

